

Wandelt würdig der Berufung, die euch zuteil geworden ist

Predigt von Kaplan Thomas Huber zum 17. Sonntag nach Pfingsten

Liebe Gläubige,

wir feiern heute den 17. Sonntag nach Pfingsten. Die liturgische Farbe ist grün. Die großen Hochfeste liegen hinter uns. Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten liegen schon etliche Monate zurück. Auch das Dreifaltigkeitsfest, Fronleichnam und Herz Jesu sind vorübergegangen. Nun stehen wir also in der grünen Jahreszeit. Wir fragen: Was ist jetzt zu tun? Wie sollen wir leben?

Der hl. Paulus antwortet heute in seinem Brief an die Epheser: „Wandelt würdig der Berufung, die euch zuteil geworden ist“. Für den hl. Paulus ist Berufung die große Christus Begegnung in seinem Leben. Berufen sind selbstverständlich die Apostel, die den Herrn selbst gesehen haben und seine Auferstehung bezeugen. Berufen sind für Paulus aber auch alle, die getauft sind. Die Taufe ist Berufung! Und wer die Taufe empfangen hat, der muss sich ihrer würdig erweisen!

Paulus weiß genau: Die Kirche ist jetzt in die Mission gesandt, Christus zu verkündigen. Mission ist gefährlich. Er selbst sitzt im Gefängnis und wird später das Martyrium erleiden. Wer missioniert muss in gefährlichen Situationen an seiner Berufung festhalten – sonst geht er unter! Der Missionar muss wissen: Es gibt nur einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe und einen Gott und Vater aller! Das muss ganz klar sein. Er muss festhalten an dem, was er selbst empfangen hat. „Traddidi enim vobis quod et accepi“ (1. Kor 15,3). „Denn ich habe euch überliefert, was auch ich empfangen habe“.

Wer aber nicht an dem einen Herrn, dem einen Glauben und der einen Taufe festhält und seine Berufung verleugnet, der gerät in große Not. Verleugnung und Abspaltung hat es in der Kirchengeschichte immer gegeben. Der Herr, Christus, wurde einmal nur als Mensch bezeichnet, einmal als besondere Schöpfung Gottes, oder einmal nur als Gott. Doch Paulus kennt nur den Sohn Gottes: Gott von Gott, Licht vom Licht, der Fleisch angenommen hat, um sich leidend als Sühnopfer am Kreuz darzubringen. Der Herr ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Wer an diesem Glauben nicht festhält, der wendet sich den Götzen zu und bringt sein Seelenheil in äußerster Gefahr.

Wir hören die mahnenden Worte des hl. Paulus: „Haltet fest an dem einen Glauben und an der einen Taufe“. Doch ein Ereignis hat diese ernstesten Worte in Nichts auflösen wollen – die Reformation. Die Reformation begann alles anders zu interpretieren. Es gibt nicht mehr den einen Glauben sondern eine Vielzahl von Glauben, einen Glauben ohne den hl. Petrus, mit oder ohne der Gottesmutter Maria, ohne die sieben hl. Sakramente und sogar ohne ein Bekenntnis zur Dreifaltigkeit Gottes. Die Not, die aus dieser Zerstörung entsteht, ist unübersehbar. Der Glaube kann nur schwer vermittelt werden.

Wer heute noch glaubt, gerät in die Gefahr seinen Glauben zu verlieren. Die moralischen Anforderungen in unserer Gesellschaft sind nicht mehr christlich sondern eher atheistisch zu nennen. Abtreibung, Embryonenforschung, Selektion, Euthanasie und Organspendung sind im Protestantismus schon weit verbreitet. Doch im Kirchengebet, der Oratio, von heute betet die Kirche dagegen: „Wir bitten Dich, o Herr: gib Deinem Volk die Gnade, sich jeglicher Einwirkung des Teufels fernzuhalten und Dir, dem allein wahren Gott, mit reinem Herzen zu folgen.“

Liebe Gläubige, jedes Jahr versuche ich einige Tage nach Moskau zu kommen. Natürlich möchte ich meinen Bruder Gregor besuchen und dann alle meine Freunde, die der heiligen Tradition der Kirche verbunden sind. Mein Besuch ist aber auch eine Mission, eine Reise in die Regionen Russlands mit der „Gesellschaft vom Heiligsten Herzen Jesu“. Mit meinem Bruder Gregor und Olga Aleksejeva werden wir heute nacht nach Berezniki bei Perm aufbrechen und dort in den nächsten drei Tagen die überlieferte Hl. Messe erstmals feiern. Auf unseren Fahrten nach Kursk und Vladimir im letzten Jahr haben sich schon viele Menschen herzlich bedankt, weil sie zum ersten Mal an der überlieferten Liturgie teilnehmen durften. Halten wir darum fest an der überlieferten Liturgie. Geben wir die überlieferte hl. Messe weiter. Das soll unsere Aufgabe sein. Geben wir den einen heiligen Glauben weiter. Bleiben wir standhaft in Not und Verfolgung. Beteiligen wir uns nicht an der Zerstörung des einen Glaubens. Halten wir fest an unserer Berufung durch Gott. Das ist zu tun. So ist zu leben.

Darum bitten wir die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria inständig um ihre Fürsprache, dass wir an dem überlieferten Glauben festhalten und dass wir in Einheit stehen mit dem Papst, den Bischöfen und allen Heiligen der Kirche.